

*Seit mehreren Jahren wird auf Bundesebene über das Thema einer Zusammenführung der verschiedenen Bildungsbereiche in einem einzigen Departement diskutiert. In den vergangenen Monaten hat der Bundesrat verschiedene Parlamentarische Vorstösse zu diesem Thema beantwortet, und er hat sich in einer bis jetzt nicht gekannten Deutlichkeit für eine solche Neuorganisation ausgesprochen. Der Bundesrat hat angekündigt, dass konkrete Vorschläge im Frühling 2010 vorliegen und auf die neue Legislatur ab 2012 umgesetzt werden sollen. Die SUK verfolgt diese Diskussionen um eine Neuorganisation der Bildungsbereiche mit grossem Interesse.*

## 10 Jahre Bologna-Prozess

**Im Jahr 2009 feierte die Bologna-Erklärung ihr zehnjähriges Bestehen. Dieses Jubiläum war geprägt von einer studentischen Protestbewegung, die ihren Ausgang in Österreich nahm und Ende Jahr die Schweiz wie auch weitere europäische Länder erreichte.**

Die Gründe für diese plötzliche Auflehnung einer kleinen Minderheit an den Universitäten sind sehr unterschiedlich. In der Deutschschweiz scheint eine gewisse Verschu- lung des geisteswissenschaftlichen Studiums die Studierenden aufgebracht zu haben. In Zürich haben drohende Budgetkürzungen als Initialzünd- er gewirkt. In Genf und Lausanne verurteilten die Studierenden die «Vermarktwirtschaftlichung des Studiums». In mehreren Kantonen haben sich die Regie- rungsrätinnen und Regierungs-

räte engagiert und zusammen mit dem Rektor an Treffen mit den Studierenden teilgenom- men.

In den Studierendenpro- testen vom Herbst 2009 wur- den allgemeine Forderungen zur Steuerung des Bildungs- systems ohne direkten Bezug zu Bologna vorgebracht, aber auch spezifische Forderungen, die einzelne Kurse betreffen, ohne die Grundsätze der Re- form in Frage zu stellen.

### **Umfrage CRUS-VSS und Bologna-Monitoring**

Im September 2009 haben die CRUS und der VSS eine Umfrage bei den Studierenden über die Studienbedingungen an den Universitäten im Jahr 2008 veröffentlicht. Die grosse Mehrheit der befragten Studie-

renden zeigt eine generell po- sitive Einstellung. Drei Viertel von ihnen sind (sehr) zufrieden mit ihrer Ausbildung, wogegen 11% (sehr) enttäuscht sind. Die Studie weist ausserdem auf ge- wisse Probleme beim Studien- verlauf und bei der Leistungs- bescheinigung hin.

Die CRUS ist sich der Pro- blematik bewusst. Sie berei- tet zu Handen der SUK einen Zwischenbericht zum Bolo- gna-Monitoring 2008–2011 vor, der feststellt, dass einige Anpassungen in der weiteren Entwicklung notwendig sein werden.

Dieses Dokument wird dem Bundesrat als Grundlage für seine Antwort auf das Postu- lat von Ständerat Eugen David (SG/CVP) dienen, das eine vertiefte Analyse der Bologna- Reform fordert.

---

# Bildungsbericht Schweiz 2010: Hochschulen

**Einige Tage vor der Publikation des Bildungsberichts Schweiz 2010 wurde der Teil über die universitären Hochschulen von Prof. Dr. Stefan Wolter, Direktor der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF), im Rahmen der Jahrestagung der SUK vom 28./29. Januar 2010 in St. Gallen vorgestellt.**

Im Laufe der vergangenen Jahre haben Bund und Kantone verschiedene Planungsinstrumente im Bereich von Bildung, Wissenschaft und Forschung entwickelt. Dazu gehört das Bildungsmonitoring, in dessen Rahmen alle vier Jahre ein Bildungsbericht erstellt werden soll.

Nach einer ersten Pilotfassung im Jahr 2006 wurde die SKBF von EDI, EVD und EDK beauftragt, den ersten ordentlichen Bildungsbericht Schweiz zu verfassen. Er wurde am 4. Februar 2010 veröffentlicht und deckt das gesamte Schweizer Bildungssystem ab, vom Kindergarten bis zur Weiterbildung.

## Die Universitäten unter der Lupe

Das Kapitel über die universitären Hochschulen fasst gewisse Rohdaten des BFS, der OECD und von Eurostat sowie Informationen aus der wissenschaftlichen Literatur

zusammen und nimmt eine kurze Analyse vor. Interessant ist, dass nicht nur gezeigt wird, was man weiss, sondern dass auch auf Fragen aufmerksam gemacht wird, die mangels Abstand oder mangels entsprechender Forschungsuntersuchungen offen bleiben.

Der Bericht behandelt in sehr gut lesbarer Form Fragen, welche für die Universitätsträger von grossem Interesse sind. Zu denken ist dabei an die demographischen Prognosen, die Finanzierung der universitären Hochschulen, die Erfolgsquote, die Berufsqualifikationen, die Betreuungsverhältnisse, das Hochschulranking oder die Chancengleichheit. Die beiden letzten Punkte waren Gegenstand einer vertieften Diskussion an der Jahrestagung der SUK.

## Soziale Herkunft der Studierenden

Im internationalen Vergleich ist die soziale Disparität der Studierenden in der Schweiz weniger ausgeprägt. Allerdings ist an den Universitäten eine wesentlich grössere sozioökonomische Homogenität festzustellen als an den Fachhochschulen.

Mit anderen Worten: Kinder, deren Eltern eine Ausbildung auf Tertiärstufe absolviert haben, haben deutlich grössere

Chancen auf ein Universitätsstudium als ihre Kameraden aus Kreisen, wo die Eltern nicht über dieses Bildungsniveau verfügen. Dieser Unterschied ist bei den Fachhochschulen weniger ausgeprägt, was für das duale Bildungssystem der Schweiz spricht.

## Hochschulranking

Infolge der grossen Zahl von Schweizer Universitäten unter den Top 200 des Shanghai-Ranking liegt der Prozentsatz von Studierenden, die eine Hochschule von hohem Niveau besuchen, in der Schweiz bei 70% (Deutschland: 20%). Offenbar ist einer der bestimmenden Faktoren für dieses sehr gute Resultat das Fehlen einer finanziellen Differenzierung zwischen den einzelnen universitären Hochschulen. Unter dem Gesichtspunkt der Finanzierung existieren nämlich in der Schweiz keine Institutionen erster und zweiter Klasse, wie es in Frankreich oder den USA der Fall ist.

Die nächste Version des Bildungsberichts wird im Jahr 2014 erwartet.

→ <http://www.skbf-csre.ch/bildungsbericht.o.html>

---

# Kooperations- und Innovationsprojekte ab 2013

**Im zweiten Teil ihrer Jahrestagung in St. Gallen thematisierten die SUK und die eingeladenen Gäste die Rolle der Kooperations- und Innovationsprojekte (KIP) in der Schweizer Hochschullandschaft ab 2013.**

Die Themenwahl erfolgte anlässlich der Evaluation des Instrumentes der KIP in der Förderperiode 2004–2007 sowie im Hinblick auf das HFKG, dessen Entwurf eine Weiterführung der projektgebundenen Beiträge vorsieht. Insbesondere herrscht Diskussionsbedarf über die Funktion der KIP im Schweizer Hochschulraum, über die Wechselwirkung zwischen Grundbeiträgen und KIP sowie über die Abgrenzung von anderen Förderinstrumenten. Prof. Dominique Arlettaz, Rektor der Universität Lausanne und Präsident der Planungskommission der CRUS, und Dr. Daniel Höchli, Direktor des Schweizerischen Nationalfonds (SNF), beleuchteten an der SUK Jahrestagung diese Themen aus der Sicht ihrer Institutionen.

## **Einsatz des Instruments**

Die CRUS schlägt in ihrer Strategischen Planung 2012–2016 eine gezielte Auswahl von KIP vor, die alle Schweizer Universitäten einbeziehen sollten. Die Projekte sind in den Bereichen Zugang zur wissen-

schaftlichen Information, Messung der Forschungsleistung und institutionsübergreifende Graduiertenkollegien angesiedelt.

Die CRUS erachtet es auch als sinnvoll, mit den KIP die Aufgabenteilung zu fördern. Des Weiteren sollen finanzielle Mittel an Projekte vergeben werden, deren Ziel die Entwicklung von neuen Kompetenzen oder die dauerhafte Veränderung von Kompetenzaufteilungen ist.

Um eine gewisse zeitliche Flexibilität zu erreichen, hält die CRUS eine Entkoppelung von Projekten und Planungsperioden für sinnvoll. Statt einer Ausschreibung würde die CRUS zu bestimmten Zeitpunkten während der Periode Projektvorschläge machen, wenn an den betroffenen Universitäten ein konkreter Bedarf dafür vorliegt.

## **Finanzierung**

In der Strategischen Planung 2012–2016 legt die CRUS den Schwerpunkt auf die Grundbeiträge und fordert dafür weniger Mittel für projektgebundene Beiträge. Die Diskussionsteilnehmenden waren sich einig, dass nur Projekte unterstützt werden sollen, die den Kriterien voll und ganz entsprechen, auch wenn Restmittel übrig bleiben sollten.

## **Abgrenzung von Förderinstrumenten des SNF**

Die bisherigen Erfahrungen des SNF und der SUK zeigen, dass die Abgrenzung der KIP von den Instrumenten der Forschungsförderung verbessert werden kann. Wo eine Zusammenarbeit von SNF und SUK sinnvoll ist, wie z.B. bei der Förderung von Kompetenzzentren, müssen die Auswahlkriterien der KIP und der Nationalen Forschungsschwerpunkte NFS des SNF komplementär zueinander stehen. Während die NFS primär bei der Forschung ansetzen, sollte bei den KIP die Lehre die zentrale Komponente sein.

## **Grossprojekte**

In Zusammenarbeit mit dem SNF unterstützt die SUK 2008–2011 mit projektgebundenen Beiträgen erstmals Projekte, die sich in ihrer Struktur und im Umfang wesentlich von den übrigen KIP unterscheiden. Es ist davon auszugehen, dass solche Grossprojekte, die für die Schweiz von internationaler Bedeutung sind, künftig häufiger lanciert werden. Deshalb ist es wichtig, diesen eine gesetzliche Grundlage zu geben (z.B. im Forschungs- und Innovationsförderungsgesetz FIG oder im HFKG) und die politische und wissenschaftliche Verantwortung zu klären.

---

## In Kürze

### Synchronisierung der Grundbeiträge

**Der Bund hat beschlossen, das «Zwischenjahr» zwischen den Legislaturperioden 2008–2011 und 2013–2016 zu nutzen, um die vor Jahren bereits diskutierte Synchronisierung der Beitrags- und Zahlungsjahre für die Grundbeiträge an die Universitäten vorzunehmen.**

Als der Bund im Jahr 1968 begann, die kantonalen Universitäten zu subventionieren, richtete er seine Beiträge in Form einer Aufwandsentschädigung aus, d.h. die Bundesbeiträge eines Jahres galten als Beitrag an die Aufwendungen des Vorjahres. Mit dem Universitätsförderungsgesetz von 1999

änderte sich das Prinzip dieser Finanzierung. Sie erfolgte neu leistungsabhängig, d.h. als Beitrag an die in einem bestimmten Jahr zu erbringenden Leistungen der Universitäten.

Damit verlor die nachschüssige Auszahlung, bei der das Zahlungsjahr nicht identisch ist mit dem Beitragsjahr, eigentlich ihre Berechtigung. Der Bund wird nun im Jahr 2012 die letzte Jahrestranche der Beitragsperiode 2008–2011 ausrichten, im Jahr 2013 aber die erste Jahrestranche der Beitragsperiode 2013–2016. Es wird so zwar weiterhin in jedem Jahr ein Bundesbeitrag ausbezahlt, doch kann die Umstellung für einzelne Kantone dennoch etwas problematisch werden.

### Akkreditierung des «Master of Science in Nursing»

**Die SUK akkreditierte am 3. Dezember 2009 den Studiengang «Master of Science in Nursing» der Universität Basel ohne Auflagen für sieben Jahre.**

Der Studiengang wird vom Institut für Pflegewissenschaft seit 2001 angeboten und richtet sich an Personen, die neben einem Bachelorabschluss in Pflege über mindestens zwei Jahre pflegerische Berufspraxis verfügen.

Die internationale Expertengruppe hob insbesondere die kompetente Leitung und den hoch qualifizierten Lehrkörper, die guten Lernerfahrungen der Studierenden, das umfassende und internationalen Vorgaben entsprechende Curriculum und die Integration der klinischen Praxis in das Studium hervor. Zudem wurde positiv bewertet, dass die Studierenden motiviert sind, sich persönlich und beruflich weiterzuentwickeln.

### Personalia

- Die SUK hat den promovierten Philologen und heutigen Stabsmitarbeiter des ETH-Rates Herrn Dr. **Christoph Grolimund** zum neuen Direktor des Organs für Akkreditierung und Qualitätssicherung (OAQ) gewählt. Herr Dr. Grolimund verfügt über ausgewiesene Erfahrung im gesamtschweizerischen Hochschulraum sowie in der Hochschulpolitik, im interinstitutionellen Dialog und in der Personalführung. Er wird sein Amt am 1. Mai 2010 antreten und Herrn Dr. Paul-Erich Zinsli ablösen, welcher derzeit die Interimsleitung des OAQ innehat.
- Die SUK hat Herrn **Markus Weibel**, den Präsidenten der Fachstelle für Hochschulbauten, bis Ende 2011 in seinem Amt bestätigt.
- Am 1. Januar 2010 hat Frau **Valérie Clerc Borel**, lic. ès lettres, die Funktion der stellvertretenden Generalsekretärin der SUK übernommen. Damit ist die Zweisprachigkeit in der Leitung des Generalsekretariats wieder sichergestellt. Frau Gerda Burkhard, lic.phil. und bis Ende 2009 stellvertretende Generalsekretärin, bleibt weiterhin als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Generalsekretariat tätig.

---

Herausgeber und Redaktion:  
Generalsekretariat der  
Schweizerischen Universitätskonferenz

Adresse:  
Schweizerische Universitätskonferenz  
Sennweg 2, Postfach 576, 3000 Bern 9  
Tel.: 031/306 60 60, Fax: 031/306 60 70  
cus@cus.ch, <http://www.cus.ch>